

## Zwei Frauenidole aus der Frühklassischen Hacilar-Kultur in Berlin

Idol XI b 1824/1963 (Fig. 1–4)

Die Figur wurde 1962 im Kunsthandel erworben und im folgenden Jahr für die Vorderasiatische Sammlung des Museums für Vor- und Frühgeschichte Berlin angekauft. Die Erhaltung ist komplett; ein abgeplatztes Stück ist am Hinterkopf wieder angefügt. Die Arbeit ist sehr sorgfältig, so daß e. g. auch die Hände voll rundplastisch ausgebildet sind und nicht auf dem Bauch aufliegen. – Der Werkstoff wurde einer genauen Analyse unterzogen.

Material: Speckstein (Magnesiumsilikat) mit Tonschlemme überzogen und braunrot bemalt<sup>1</sup>.

Maße: Höhe 21,8 cm, Kopfbreite 3,8 cm, Schulterbreite 10,4 cm, Hüftbreite 7,2 cm.

Herkunft: Angeblich aus Hacilar am Burdur-See in Südwest-Kleinasien.

Standortbezeichnung: Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin, Kat. Nr. XI b 1824/1963.

Kultur: Frühklassisches Hacilar (ca. 5600–5450 v. Chr).

Datierung: Um 5600 v. Chr.



Fig. 2, 3, 4 Kat. Nr. XI b 1824/1963. Ca.  $\frac{4}{9}$  natürliche Größe. (Fig. 1 steht auf Seite 102)

<sup>1</sup> Eine Buntabbildung der Figur: G. Heberer / A. von Müller / W. Nagel / H. Pohle / H. Schwabedissen, Steinzeit und frühe Stadtkultur (Berlin 1966) Umschlagbilder (= A. v. Müller / W. Nagel [Ed.], Stufen der Kultur zwischen Morgen- und

Abendland – Wegweiser durch die Sammlungen im Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin – I). (Zu beziehen durch die Generalverwaltung der Staatlichen Museen, D-1 Berlin 30, Stauffenbergstraße 41.)





Fig. 1 Kat. Nr. XI b 1824/1963



Fig. 5 Kat. Nr. XI b 2049/1970

Ca.  $\frac{2}{3}$  natürliche Größe.



Der Stand der Figur ist ausgewogen, auf den Fußsohlen jedoch unsicher, was ihren Idolcharakter unterstreicht.

Für eine kulturelle Einordnung bietet sich vorerst nur das Inventar aus dem bekannten Fundort Hacilar in Südwestkleinasien an. Es ist in Vorberichten publiziert<sup>2</sup>. Als Ergänzung hierzu sind auch die Grabungsveröffentlichungen über das weiter östlich gelegene Çatalhöyük-Ost in Lykaonien heranzuziehen, da in ihnen verschiedentlich auf Hacilar Bezug genommen wird, wodurch die Ergebnisse jener Ausgrabung oft in neuem Licht erscheinen<sup>3</sup>.

Die ältesten keramischen Schichten von Hacilar, das heißt die Straten IX–VI, stellen eine besondere „Vorklassische

jener frühen Schicht folgt im Inventar der darüber liegenden Siedlungen nichts vergleichbares<sup>5</sup>. Die seltenen weiblichen Tonfiguren der V.–I. Schicht sind steif, aber stark bemalt<sup>6</sup>. Da nun das Berliner Stück weder den überraschenden Verismus der Hacilar VI-Plastik noch die Verfallsmerkmale der jüngeren Kunsterzeugnisse aufweist, so muß es wohl unmittelbar nach Strate VI eingeordnet werden, wo auch seine Bemalung am besten hinpaßt. Diese hat nämlich klare Beziehungen zu der frühen Buntkeramik von Hacilar, die in Schicht V und IV (ca. 5600–5450 v. Chr.) die Klassische Gesittung dieses Ortes einleitet und in III/II mit einer Spätstufe derselben (ca.

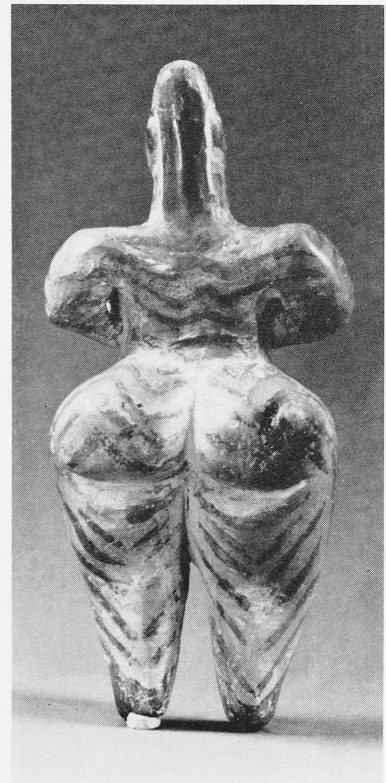


Fig. 6, 7, 8 Kat. Nr. XI b 2049/1970. Ca. 4/7 natürliche Größe.

Hacilar-Kultur“ (ca. 5700–5600 v. Chr.) des in Vorderasien weit verbreiteten „Jüngeren Mersin-Horizontes“ dar, dessen Keramik allgemein erste Bemalung zeigt. Diese Zusammenhänge sowie der Höhepunkt der naturalistischen Terracottaplastik in Hacilar VI sind von mir an anderer Stelle bereits gebührend gewürdigt worden<sup>4</sup>. Auf die zahlreichen Frauenstatuetten und Menschengruppen

5450–5250 v. Chr.) unter Kreierung neuer Muster ausklingt<sup>7</sup>. Schließlich wäre auch kunstgeschichtlich die Berliner „Venus von Hacilar“ in ihrer ausgewogenen Monumentalität von stark reduziertem Naturalismus gut als Zenit- und Übergangswerk aus dem Beginn der „Frühklassischen Hacilar-Kultur“ um 5600 v. Chr. zu verstehen.

<sup>2</sup> J. Mellaart in: *Anatolian Studies* 8 (1958) 127–156; idem, *ibid.* 9 (1959) 35–66; idem, *ibid.* 10 (1960) 83–104; idem, *ibid.* 11 (1961) 39–76.

<sup>3</sup> J. Mellaart in: *Anatolian Studies* 12 (1962) 41–65; idem, *ibid.* 13 (1963) 43–103; idem, *ibid.* 14 (1964) 39–120; idem, *ibid.* 16 (1966) 165–191.

<sup>4</sup> W. Nagel, *Die Bauern- und Stadtkulturen im vordynastischen Vorderasien* (Berlin 1964) 36 ss., 44 ss.

<sup>5</sup> Nagel<sup>4</sup>, Pag. 53 ss.

<sup>6</sup> Nagel<sup>4</sup>, Pag. 41, Fig. 5:3.

<sup>7</sup> Nagel<sup>4</sup>, Pag. 54, Fig. 10.

Das Steinmaterial ist für Hacilar ein Novum; dagegen ist es in der zeitlich vorangehenden Çatalhöyük-Kultur (ab ca. 6500 v. Chr.) in Çatalhöyük-Ost VII/VI bei Figuren häufig und auch noch bis zum Ausgang der Gesittung in den Schichten IV–II (bis ca. 5700 v. Chr.) vertreten. An diese könnte man das Berliner Idol vielleicht genetisch anschließen, wozu besonders Stücke aus Schicht IV einladen<sup>8</sup>.

Idol XI b 2049/1970 (Fig. 5–8)

Die Figur wurde 1968 von einem Kunstsammler im Münchener Antikenhandel erworben und war wohl schon vorher einmal in Privatbesitz gewesen. Hierauf deuten die modernen Dübelröhren von den Fußsohlen bis in die Höhe der Kniegelenke, die das Idol auf einem Sockel festhielten. 1970 wurde die Skulptur vom Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin angekauft. Klebstellen sind am Hals und am rechten Arm festgestellt, kleine Ergänzungen am Hals, am rechten Oberschenkel und am linken Handgelenk. Ein mikroskopischer Vergleich von Materialproben beider Figuren ergab volle optische Übereinstimmung.

Material: Speckstein (Magnesiumsilikat) mit Tonschlemme überzogen und braunrot bemalt.

Maße: Höhe 17 cm, Kopfbreite 2,2 cm, Schulterbreite 7 cm, Hüftbreite 8 cm.

Herkunft: Angeblich aus Hacilar am Burdursee in Südwest-Kleinasien.

Standortbezeichnung: Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin, Kat. Nr. XI b 2049/1970.

Kultur: Frühklassisches Hacilar (ca. 5600–5450 v. Chr.).

Datierung: Um 5600 v. Chr.

Diese zweite Skulptur wirkt im Gegensatz zum erstbehandelten Stück weit naturalistischer und weniger monumental. Jedoch ist auch hier der Stand der Figur ausgewogen, obwohl auf den Fußsohlen unsicher; überdies ist das linke Bein etwas zu kurz geraten. Die kulturelle Einordnung trifft wiederum auf eine Grenzsituation. Zwar steht unser Werk noch ganz in der Tradition der veristischen Hacilar VI-Plastik, trägt aber doch gleich der Figur XI b 1824 ein charakteristisches Bemalungsornament der Hacilar V/IV-Keramik.

Interessant ist ein näherer Vergleich der beiden Stücke. Das größere Idol ist im Aufbau weit strenger gegliedert; die Hüften erscheinen schmal gegenüber den breiten, wohlgerundeten Schultern, und die muskulöse Brustbildung wirkt sogar eher männlich. Dies alles verleiht der Figur zusammen mit einer klaren Gesichtsformung etwas entschieden Menschliches. Die Riesenaugen der kleineren Skulptur dagegen machen ihren Spitzkopf zur Maske. Die überquellenden Körperformen – wie die enormen Oberschenkel und die Hinterbackenpartie – betonen im Verein mit Hängebrust und -bauch mehr das Animalische als das Weibliche und somit den Idolcharakter der Plastik.

<sup>8</sup> Wie in: *Anatolian Studies* 12 (1962) Tab. IX: a–c.